



Tierschutzverein Bamberg e.V.

Vereinsheft 1997/1

Inhalt:

[Der Verein](#) - [Zum Stand der Dinge](#) - [Aus dem Vereinsleben](#) - [Wie Bitte?](#) - [Bitte eines Kettenhundes](#) - [Unsere Gipsy](#) - [IFT, was ist das?](#) - [Ich bin alt! Was passiert mit meinem Tier?](#) - [Hilferuf verletzter Greifvögel](#) - [Von Turboforellen und Hormonkarpfen](#) - [Ein ungelöstes Problem](#) - [Das sind doch bloß Fische](#) - [Zeckenbefall bei Hund und Katze](#) - [Gedanken zum Tierschutz](#) - [Das Problem mit den verwilderten Hauskatzen](#) - [Begegnung der ungewöhnlichen Art oder ein Tag mit dem Tierpsychologen Heini Meier](#) - [Arme Sau! Tiere im Fernsehen](#) - [101 Dalmatiner, was nun?](#)

Der Verein

Tierheimleiter: Hannes Krebs

1. Vorsitzender: Michael Wonka, Heinrichsdamm 4, 96047 Bamberg, Tel.0951/24826

2. Vorsitzender: Theo Zeitler, Pödeldorfer Straße 84, 96052 Bbg., Tel.0951/12440

3. Vorsitzende: Ingrid Wintergerst-Gaasch, Judenstraße 13, 96049 Bamberg, Tel.0951/22726 o. 53599

Kassenwart: Jutta Sturm

Schriftführung: Irene Mohr

Beirat: Monika Bieber, Dr.Rainer Glas, Karin Loh, Vera Mahr, Dieter Matzer, Hanne Murr, Dina Schmid M.A., Jürgen Schwarzmann

Pressereferat: Dr. Christine Wonka, Heinrichsdamm 4, 96047 Bamberg

ZUM STAND DER DINGE

Seit dem 5.3.1997 bin ich der neue 1. Vorsitzende des Tierschutzvereins. Zunächst noch einmal herzlichen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen. In den kommenden vier Jahren liegen allerlei schwere Aufgaben vor uns, die es zu bewältigen gilt. Vordringlichstes Problem ist die gründliche Renovierung unseres Tierheimes. Hier gibt es Vieles zu erneuern und zu verbessern, um die Möglichkeiten der Pflege und Unterbringung der in unsere Obhut gegebenen Tiere immer optimaler zu gestalten. Möglicherweise kommt sogar ein neuer Standort für das Tierheim und damit ein Neubau an anderer Stelle auf uns zu. Die Entscheidung dieser Frage hängt aber zunächst von Gesprächen mit der Stadt Bamberg ab, weil ein solches Projekt nur dann überhaupt in Angriff genommen werden kann, wenn unsere engen Grenzen des wirtschaftlich Machbaren nicht überschritten werden. Auf Abenteuer werden wir uns jedenfalls nicht einlassen! Der Tierschutzverein hat inzwischen rund 1450 Mitglieder. Gerade in den letzten Wochen konnten zahlreiche neue Mitglieder

begrüßt werden, was mich besonders freut; zeigt dies doch, dass unsere Arbeit anerkannt und unterstützt wird. Der Verein steht auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis. Diesen eingeschlagenen Weg gilt es fortzusetzen. Das persönliche Engagement zahlloser (natürlich ehrenamtlicher) Helfer und unseres Tierheimpersonals ist enorm und verdient jede Anerkennung. Alle vereint die gemeinsame Aufgabe des Schutzes in Not geratener Tiere. Auch wenn der Tierschutzverein demnächst 50 Jahre alt wird, ist er lebendig und jung geblieben. Um die Zukunft ist mir nicht bange!

Michael Wonka

IMPRESSUM · Herausgeber: Tierschutzverein Bamberg e. V.

Redaktion: Dr. Christine Wonka

AUS DEM VEREINSLEBEN

Ein heißes Thema im letzten Herbst waren aufgrund einer ZDF-Sendung die Schlachttiertransporte und ihre unvorstellbaren Qualen für die Tiere. Der deutsche Tierschutzbund forderte seine Mitgliedsvereine zu Info-Ständen und zum Sammeln von Unterschriftenlisten auf. Dieser Aufforderung kam der Bamberger Tierschutzverein gerne nach und es konnten in der Fußgängerzone fast 600 Unterschriften zusammengetragen werden. Gleichzeitig kamen Kontakte mit dem Abgeordneten des Bayerischen Landtages Heinrich Rudrof zustande, der dem Tierschutzverein ein Treffen mit Staatsministerin Barbara Stamm ermöglichte. Frau Stamm hatte den Transport von Kälbern durch Bayern gestoppt, die nach Frankreich transportiert werden sollten. Dort werden sie geschlachtet und entsorgt, nur um die "Herodesprämie" der EU zur Entlastung des Rindfleischmarktes zu kassieren. Geboren, um getötet zu werden. So konnte am 26.11.1996 Frau Ministerin Stamm durch die damalige 1. Vorsitzende Frau Burr und Frau Dr. Wonka eine Petition übergeben werden, verbunden mit der Bitte, die Missstände abzuschaffen. Einige Zitate aus dem Antwortschreiben der Ministerin vom 1.12.1996: *"Es ist und bleibt Ziel Bayrischer Tierschutzpolitik, dass auf langen Strecken nur noch Fleisch anstelle lebender Tiere befördert wird ... Die Rechtsetzung der Europäischen Union setzt uns hier leider enge Grenzen. So ist es uns - um eine Ihrer Forderungen aufzugreifen - aus rechtlichen Gründen verwehrt, die Durchführung von Schlachttieren durch Bayern zu verbieten... Ungeachtet dessen machen wir unseren Einfluss in Bonn und Brüssel geltend! um die rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für einen besseren Schutz der Tiere beim Transport zu schaffen... Eine wesentliche Ursache für die Schlachttiertransporte in den Nahen Osten ist zweifelsohne die Exportsubvention, die Brüssel für die Ausfuhr in Drittländer gewährt. Ich teile Ihre Ansicht dass diese Subvention gestrichen werden muss... Dieses Ziel wird sich realistischerweise nicht kurzfristig verwirklichen lassen... Wegen der unterschiedlichen Interessen der Mitgliedstaaten und wegen des mangelnden Tierschutzbewusstseins vor allem in Südeuropa wird es wohl noch lange dauern, bis die tierschutzwidrigen Langstreckentransporte von Schlachttieren beendet sind. Damit sich die europäische Politik zu mehr Tierschutz hin ändert, muss Tierschutz in ganz Europa zum öffentlichen Thema werden. In Deutschland ist dies der Fall, wie auch Ihre Initiative beweist. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Beispiel Schule macht und auch außerhalb*

Deutschlands viele Nachahmer finden wird.

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Stamm "

Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand am 5.3.1997 statt. 88 Mitglieder fanden den Weg ins Tambosi, um sich an der wichtigen Neuwahl von Vorstand und Beirat zu beteiligen. Frau Burr, die bisherige 1. Vorsitzende stand aus privaten Gründen nicht mehr zur Verfügung. So wurde nach Entlastung der alten Vorstandschaft folgende neue Mannschaft gewählt: Michael Wonka (1. Vors.), Theo Zeitler (2. Vors.), Ingrid Wintergerst-Gaasch (3. Vors.), Irene Mohr (Schriftführung), Jutta Sturm (Schatzmeisterin). Als Beirat wurden gewählt: Frau Bieber, Herr Dr. Glas, Frau Loh, Frau Mahr, Herr Matzer, Frau Murr, Frau Schmid M.A., Herr Schwarzmann. Wir wünschen der neuen Mannschaft viel Erfolg und danken für die Übernahme der Verantwortung. Das Protokoll der Jahreshauptversammlung kann im Bedarfsfalle eingesehen werden: Tel.0951/24826.

Ein Wochenende vor Ostern hatte der Tierschutzverein die Möglichkeit, auf dem Bauernmarkt am Maxplatz einen Infostand über artgerechte Hühnerhaltung aufzustellen. Freiwillige Helfer verschenkten Eier aus Freilandhaltung und gaben Auskunft über die tierquälerische Massenhaltung in Geflügelfabriken. Ca. 400.- DM Spenden konnten nach dieser Aktion dem Konto des Tierschutzvereins gutgeschrieben werden. Wir danken in diesem Zusammenhang Frau Christiane Pfohlmann, die das Marketing des Bauernmarktes übernommen hat und die uns diese Gelegenheit der Präsentation anbot.

Wieder einmal konnte auf Vermittlung unseres Mitgliedes, des Ehepaares Herr, im April ein Klavierkonzert stattfinden. Der renommierte Pianist Prof. Bauer und sein Schüler Peter Hoenen, verstanden es, ihr Publikum zu verzaubern. Der gelungene Abend erbrachte inklusive einer großzügigen Spende einer unbekanntenen Dame 5000.- DM. Der Tierschutzverein Bamberg dankt allen Aktiven von ganzem Herzen. Unser besonderer Dank gilt der Kreissparkasse Bamberg, die ihren schönen Saal an einem Sonntag (!) zur Verfügung stellte. Der Pianist Prof. Bauer betonte, dass ihm die Veranstaltung so viel Spaß gemacht habe, dass er gerne einmal wieder für unsere Tiere spielen wird. Vielen Dank!

Sonntag, den 13. April 1997 veranstaltete das Industriegebiet Troisdorf einen verkaufsoffenen Sonntag. Die Belegschaft der Firma Bauhaus entschloss sich, eine Aktion zugunsten eines wohltätigen Zwecks zu veranstalten. So haben alle Mitarbeiter Kuchen gebacken und diesen mit Kaffee zugunsten des Tierschutzvereins verkauft. Eine Tombola mit schönen Sachpreisen wurde obendrein angeboten. Als Gegenleistung präsentierten Mitarbeiter des Tierschutzvereins auf dem Firmengelände Tierheimhunde, was einen echten Publikumsmagneten darstellte. Durch das rege Interesse der anwesenden Besucher und die guten Wetterverhältnisse wurde die stattliche Summe von DM 1100.- erwirtschaftet die tags darauf von Tierschutzinspektorin Dina Schmid dankend in Empfang genommen wurde.

Der Tierschutzverein möchte sich ganz herzlich bei seinen Mitgliedern **Helga Worpenberg** und **Karl Dechant** bedanken. Beide nahmen die Feier ihres 60. Geburtstages zum Anlass, auf Geschenke zu verzichten. Sie baten ihre Gäste statt dessen um eine Spende für den Tierschutzverein. So konnte Frau Worpenberg die stattliche Summe von 500.- DM und Herr Dechant von 710.- DM übergeben. Dieses Geld kommt ausschließlich und auf direktem Wege unseren Pfleglingen im Tierheim zugute. Vielleicht können diese wunderbaren Beispiele Vorbild werden, denn oft sind Geschenke, so nett sie gemeint sind, unnütz und werden weiterverschenkt, weggeräumt, entsorgt... Oft schenkt der Gedanke Gutes zu tun, mehr Befriedigung, besonders, wenn man sich selbst eingestehen kann, dass man eigentlich alles hat, was man zum Leben braucht. In diesem Sinne **herzlichen Dank den edlen Spendern!!!!**

WIE BITTE?

Am 21.4.1997 erfolgte ein aufgeregter Anruf im Tierheim. Gleich bei der Unterführung an der Nürnberger Straße würde eine Katze direkt am Straßenrand gerade Junge zur Weltbringen. Mit einer Katzenbox, Handschuhen und Decken bewaffnet stürzten sich Tierschutzinspektorin Dina Schmid und unsere Kleintierexpertin Christiane Schiff ins Auto und trafen tatsächlich an benannter Stelle den Anrufer und besagte Katze an. Mit einem beherzten Griff ins Genick ergriff Frau Schmid die fauchende Katze und es gelang ihr das Einsetzen in die Box. Die Jungen waren noch nass und eiskalt, denn die Temperaturen betragen 4° C. Die mausgroßen, frischgeborenen Jungen wurden in eine weiche, warme Decke gewickelt und während der Fahrt zurück ins Tierheim vorsichtig trocken gerieben und massiert, um den Kreislauf in Gang zu bringen. Im Tierheim verbrachte man die tobende Mutterkatze in die Quarantänestation. Dort beruhigte sie sich schnell und man gab ihr die Jungen zurück, die sie auch sofort wieder annahm. Nun hat sie ein schönes, warmes Plätzchen, um ihren Mutterpflichten nachzukommen und es werden hoffentlich Prachtburschen aus den Findelkindern. Dank dem tierlieben Anrufer, einem jungen Mann, der nicht nur bei uns im Tierheim anrief, sondern vor Ort wartete, bis die Hilfsmannschaft anrückte

Mitte März wurde Frau Dr. Wonka, die für Presse und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, vom Fränkischen Tag informiert, dass im Gartencenter Dehner Nilflughunde zum Verkauf stünden und man gerne eine Stellungnahme vom Tierschutzverein habe. Nachdem wir vom Verein nicht einmal wussten, ob Nilflughunde unter das Washingtoner Artenschutzabkommen fallen, begann eine langwierige Recherche. Sie führte in folgender Reihenfolge über Telefonate mit dem Ordnungsamt Bamberg, dem Umweltamt, dem Naturschutzbund Bamberg bis zum Bundesamt für Naturschutz in Bonn, wo zu erfahren war, dass diese Tiere nicht artengeschützt sind und deshalb auch keine sog. "CITES-Bescheinigung" benötigen. Daraufhin erfolgte eine anonyme Kontrolle bei Dehner, wo eine korrekte Beratung und eine weitgehend korrekte Volierenhaltung festgestellt wurde. Tags

darauf erfolgte ein Gespräch mit dem Filialleiter, der als Herkunft der Tiere einen Zoo in den neuen Bundesländern benannte.

Betroffen über den kommerziellen Handel mit Überschusstieren aus Zoos, beschloss Frau Wonka, die Sache noch weiter zu verfolgen. Ein Anruf beim Zoo Hellabrunn in München ergab, dass man den Verkauf von Zuchtüberschuss für moralisch bedenklich hält und selbst nicht so verfahren würde. Die gleiche Auskunft erteilte der Vorsitzende des "Verbands wissenschaftlich geführter Zoos in Deutschland". Ein Anruf bei dem betreffenden Zoo ergab letztlich, dass die Flughunde bereits vor einem halben Jahr an einen Privatmann verkauft worden seien, dessen Seriosität man vertraut habe. Man bedauere, dass die Tiere nun ungewollt in den Handel gelangt seien und vertrete mit dem Tierschutzverein die Ansicht, dass Exoten, gleich welcher Art, im freien Handel nichts verloren haben. Nur, was nützt das den Tieren? Als fragwürdige Attraktion sitzen sie nun in einem Glaskäfig, können nicht liegen, sondern sich nur an einem Eisengitter an der Decke entlang hangeln. Wer kauft solche Tiere, die man nicht streicheln kann, die keine Beziehung zu Menschen aufbauen, die dämmerungsaktiv sind, für die man eine mindestens 10 qm große und 2,5 m hohe Voliere und mindestens 21° C bei hoher Luftfeuchtigkeit vorhalten muss? Entweder geraten sie in falsche Hände und sind zum Tode verurteilt oder sie werden nicht verkauft und wozu sind sie dann verurteilt? In diesem und vergleichbaren Fällen bleibt dem Tierschutz nur, an die Vernunft der Verantwortlichen zu appellieren, um Tieren solches Schicksal zu ersparen.

Anfang April wurde ein ca. 7 jähriger Chihuahua ins Tierheim gebracht, der sich in einem bedauernswerten Zustand befand. Alle Zähne saßen durch falsche Ernährung und schlechte Pflege auf einem Eiterbett und mussten entfernt werden. Außerdem war das Tier hochgradig verhaltensgestört. Der Tierschutzverein konnte ermitteln, dass der Hund von einer Züchterin aus dem nahen Bamberger Umland über den Zaun verschenkt worden war, was uns natürlich gleich misstrauisch machte. Inkognito besichtigten mehrere ehrenamtliche Helfer die Zucht und stellten übereinstimmend fest, dass die Zuchttiere in einem Kellerraum zum Teil in Kaninchenställen gehalten werden. Insgesamt wurden 19 Tiere gezählt, die zum Teil offenbar noch nie eine Wiese gesehen hatten, geschweige denn einen Spaziergang kennen. Bei der Überprüfung durch den eingeschalteten Amtstierarzt waren urplötzlich nur noch 5 Tiere im Keller, bei intensiver Befragung wurden aber dann doch 19 Hunde angegeben. Die Nachfrage beim Zuchtverband ergab, dass nur 3 Hündinnen und 2 Rüden zur Zucht angemeldet sind, dass aber ein zweiter Zwinger auf die gleiche Adresse läuft. Die hohe Zahl an Tieren erklärte man mit nicht mehr zuchtfähigen Alttieren oder noch nicht abgesetzten Welpen. Wenige Wochen später waren im WOBLA unter der Rubrik "Zu verschenken" wieder Hunde aus dieser Zucht angeboten. Dabei handelte es sich um 'verbrauchte' Hündinnen, d.h. weibliche Tiere, die mehrere Würfe hatten. Da Chihuahuas nur mit Kaiserschnitt gebären können, sind die Tiere nur kurze Zeit zuchttauglich. Außerdem war ein übriggebliebener Junghund angeboten. Trotz der Absatzprobleme wird aber weiter gezüchtet, denn ein neuer Wurf ist in Erwartung. Nach Aussage des Amtstierarztes ist gegen diese Form der "Hobbyzucht" und auch gegen die Haltung der Hunde rechtlich nichts machbar. Da aber nach Ansicht des Tierschutzvereins den Tieren vermeidbares Leid zugefügt wird, liegt ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz vor, was

eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zur Folge hat. Angesichts solcher Zuchtumstände muss man sich fragen, ob hier noch ein Funken Gewissen vorhanden ist. Und wieder muss eindringlich darauf hingewiesen werden, beim Kauf eines Hundes auch das Umfeld scharf unter die Lupe zu nehmen. Melden Sie dem Tierschutzverein, wenn oben geschilderte oder andere untragbare Zustände herrschen! Denn wer bei solchen gewissenlosen Züchtern kauft, macht sich mitschuldig am Leid der Tiere!

In einem vergangenen Heft berichteten wir bereits davon, dass ein Kater mit BSE-ähnlichen Symptomen eingeschläfert werden musste. Nun liegt uns diese Nachricht auch für einen Hund vor. In Oslo verstarb ein Golden Retriever an einer BSE-ähnlichen Krankheit und die Autopsie ergab eine Veränderung des Gehirns, die mit den an BSE erkrankten Rindern übereinstimmt. Das elfjährige Tier könnte sich in den späten 80er Jahren über Hundefutter angesteckt haben.

BITTE EINES KETTENHUNDES

Herr, bin nur ein armer Kettenhund,
 steh' nun vor dir, mein Hals ist wund
 Fast eingewachsen ist der Ring,
 mit dem ich an der Kette hing.
 Hab' Ohrenschmerzen, bin fast blind
 von Regen, Schnee und kaltem Wind,
 von Rheuma steif sind meine Knochen
 bin fast auf meinem Bauch gekrochen
 aus Angst vor meinem strengen Herrn,
 denn mich zu streicheln, lag ihm fern,
 hätt' gern gegeben alle Liebe,
 erhalten hab' ich oft nur Hiebe,
 nur so - weil grad im Weg ich stand
 und hätt' so gern geleck't die Hand
 für nur ein wenig Zärtlichkeit,
 ein wenig Lob, wär' gern bereit
 mein armes Leben hinzugeben
 könnt' ich mein Aug' zu ihm erheben
 und lesen dann in seinem Blick
 ein wenig Liebe - doch dies Glück
 beschieden hier war es mir nie,
 war immer nur ein armes "Vieh".
 Bin noch nicht alt nach Menschenjahren
 und hab schon soviel Leid erfahren!
 Doch steht einmal mein Herr vor Dir,
 dann bitt' ich Dich, versprich es mir,
 ich fleh' darum nicht ohne Grund
 schick ihn zurück als Kettenhund!

aus:

Zeitung des Tierschutzvereins Weißenhorn e. V., Nr. 19, 1996

I.M. Hörmann

UNSERE GIPSY

Von unserem Mitglied Yvonne Schwarzmann mit Familie

Immer wieder muss ich feststellen, dass einige Menschen ganz erhebliche Vorurteile gegenüber Tieren aus dem Tierheim haben. Da ich der Meinung bin, dass es im Tierheim viel zu viele Tiere gibt, die sehnsuchtsvoll auf ein neues Zuhause warten, habe ich mir meine sechsjährige Schäferhündin Gipsy vor 2 Jahren von dort geholt. Mir wurde nicht vorenthalten, dass Gipsy nicht gesund sei und vielleicht nie ganz gesund werden könnte. Aber ist das ein Hinderungsgrund einem Tier, das wahnsinnig viel mitgemacht hat, nicht endlich ein Zuhause zu geben? Ich entschied mich für sie!

Für mich ist Gipsys Wesen und ihr Charakter immer wieder einzigartig. Nach allem, was sie mitgemacht hat, ist Gipsy in keinsten Weise aggressiv und sucht den Kontakt mit anderen Hunden. Schon nach kürzester Zeit hat sich Gipsy vorbehaltlos in die Familie integriert und sich dem Familienrhythmus voll angepasst. Auch lange Autofahrten sind mit ihr kein Problem.

Trotz ihres Alters ist Gipsy noch verspielt, was sich vor allen Dingen beim "Gassigehen" zeigt. Sie liebt es, mit Ball und Stock zu spielen und es macht jedem Familienmitglied Freude, Gipsy über die Wiesen tollern zu sehen. Klar gibt es Höhen und Tiefen. Aufgrund ihrer traurigen Vorgeschichte geht es Gipsy zur Zeit gesundheitlich wieder etwas schlechter, aber wir haben gelernt, mit der Krankheit zu leben. Sie hat Fellprobleme und ist mitunter an einigen Stellen kahl, was von ihrer zweijährigen Gefangenschaft in einer Flugzeugbox herführt.

Gipsy ist im Moment am glücklichsten, wenn die ganze Familie beisammen ist. Sie ist ein sehr liebes Tier, aufmerksam und intelligent und beansprucht gerne die volle Aufmerksamkeit, und Liebe. Sie kann aber auch leicht eifersüchtig werden, wenn sich ein Familienmitglied zu intensiv mit einem anderen Hund beschäftigt. Bisher hat Gipsy unser Leben positiv bereichert und wir hoffen, dass wir noch viele schöne Jahre mit ihr verbringen können. Ich wünsche mir, dass jeder, der sich mit dem Gedanken trägt, ein eigenes Tier zu nehmen, sich vorher auf alle Fälle im Tierheim umschaue und informiere.

IFT - WAS IST DAS?

Hans Baldur Liedl, unermüdlicher Kämpfer gegen Tierversuche aus Heinersreuth bei Bayreuth formulierte es so: "Tierheime allein reichen nicht mehr. Wir brauchen eine massive Öffentlichkeitsarbeit, eine politische Arbeit, um darzustellen, dass Tierschutz mehr denn je Menschenschutz ist." So kamen Ende November 1996 in Hof 14 fränkische und thüringische Tierschutzorganisationen zusammen, um Gemeinsamkeit zu demonstrieren. Auch der Tierschutzverein Bamberg, vertreten durch die damalige 1.

Vorsitzende Frau Burr, nahm an diesem Treffen teil und lud spontan die anwesenden Tierschutzorganisationen zu einem Folgetreffen in Bamberg ein. Dieses Treffen fand Anfang März statt und führte zur Gründung der IFT, der "Interessensgemeinschaft fränkischer Tierschutzorganisationen", die sich als nächstes Ziel die Organisation einer Großveranstaltung vorgenommen hat, die in Form einer Podiumsdiskussion verantwortliche Politiker zu aktuellen Tierschutzproblemen zur Rede stellen will. Die geplante Veranstaltung soll am Welttierschutztag, dem 4.10.1997 voraussichtlich in Bayreuth stattfinden. Die Organisatoren sind: Die Tierschutzvereine Bamberg, Coburg, Hof, Plauen, Schwarzenbach/Oberkotzau, Selb, Tirschenreuth, Wunsiedel/Markredwitz, Erlangen, Feucht; Bürgerinitiative gegen Tierversuche und Tiermissbrauch Obfr., Menschen für Tierrechte, Interessensgemeinschaft Hundefreunde Nürnberg, Tierhilfe Nürnberg. Hinter diesen Vereinen stehen ca. 10.000 Mitglieder und mit diesem Potential sollte es gelingen, eine beeindruckende Großveranstaltung zu organisieren. Wir hoffen sehr, dass es klappt und laden alle interessierten Tierfreunde zur Teilnahme ein. Es wird diese Veranstaltung - falls sie denn stattfindet - in der Tagespresse bekannt gemacht und Busse nach Bayreuth werden organisiert. Selbstverständlich können sich auch noch andere Tierschutzorganisationen, als die genannten der IFT anschließen! Nur gemeinsam sind wir stark!

ICH BIN ALT! WAS PASSIERT MIT MEINEM TIER?

Von Christiane ,Schiff. Sozialpädagogin. hilft ehrenamtlich bei unseren Kleintieren

Es ist immer wieder traurig zu sehen, wieviel Leid es bei älteren Menschen und ihren Tieren verursacht, wenn keine andere Möglichkeit mehr besteht, als das Tier im Tierheim abzugeben. Die Gründe sind meist der Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim, in dem Tierhaltung nicht erlaubt ist, sowie Krankheit und Gebrechlichkeit, die zur Folge haben, dass man das Tier nicht mehr ohne fremde Hilfe versorgen kann. Nur 10% aller Altenheime erlauben das Mitbringen eines Hundes, 20% das Halten einer Katze. Einige Bamberger Altenheime erlauben die Haltung von Vögeln (z.B. AWO), andere gestatten auch Kleintiere (z.B. Diakonie). Keinesfalls wird aber Unterstützung bei der Pflege im Krankheitsfall gewährt. Das Halten eines Hundes oder einer Katze ist in fast allen Heimen verboten, oder nur unter fast unmöglich zu erfüllenden Auflagen gestattet. Einzige Ausnahme ist der Seniorenwohnsitz "Am Bruderwald". Ich frage mich, warum immer noch die meisten Seniorenheime Tierhaltung verbieten, obwohl inzwischen in mehreren wissenschaftlichen Studien (z.B. Prof. Olbrich, Erlangen / Prof. Bergler, Bonn) nachgewiesen wurde, dass Tiere in Altenheimen eine positive Wirkung auf die physische und psychische Gesundheit der dort wohnenden älteren Mitbürger und auf ihr soziales Miteinander sowie ihren Kontakt zum Pflegepersonal haben. Argumente wie Angst vor Dreck, Mehrarbeit, Unruhe und Lärm sind für mich wenig überzeugend.

1) Altenheime sind keine Krankenhäuser. Die älteren Menschen sollen dort wohnen und sich wohl fühlen. Viele Menschen haben Angst vor dem Altenheim weil dort gerade ihre psychischen und sozialen Bedürfnisse meist hinter übertriebener Hygiene und Rationalisierung der Arbeit zurückstehen müssen.

2) Bei richtiger Planung und Organisation der Pflege der Tiere überwiegen bei weitem die positiven Effekte über die negativen.

Es gibt inzwischen auch mehrere Vereine, die Seniorenheime bei der Einführung von Tierhaltung durch fachkundige Beratung unterstützen, z.B. der Verein "Tiere helfen Menschen" oder "Freundeskreis betagter Tierhalter" oder "Leben mit Tieren e. V.".

Überhaupt keine Hilfe gibt es bisher für ältere Menschen, die zwar noch zu Hause wohnen können, mit der Versorgung ihrer Tiere aber nicht mehr alleine zurecht kommen. Sind keine Verwandten oder Bekannte zur Unterstützung da, oder lehnen diese es ab, sich um das Tier mit zu kümmern, bleibt oft nur noch der Weg ins Tierheim. Dies aber ist mit Trauer und Leid bei Mensch und Tier verbunden. Helfen, dieses Leid zu verhindern, könnte ein mobiler Mensch-Tier-Hilfsdienst, der z.B. Katzenklos sauber macht, Tierarzt- und Hundefriseurbesuche erledigt, Krallen schneidet und Futtermittel einkauft.

Aber wer soll einen solchen Dienst bezahlen? Den meisten älteren Menschen ist das von ihrer Rente wohl kaum möglich. Öffentliche Stellen und freie Wohlfahrtsverbände sollten sich dieses, bisher totgeschwiegenen Themas einmal annehmen. Das Tierheim kann nur versuchen, die oft auch schon älteren Tiere wieder in gute Hände zu vermitteln. Aber wer hilft den trauernden Besitzern, für die das geliebte Tier oft die letzte Quelle für Ansprache, Zärtlichkeit, Konstanz und Lebensfreude gewesen ist.

Auch die Krankenkassen sind angesprochen. "Studien haben gezeigt, dass heimtierhaltende Senioren 16% seltener zum Arzt gehen als heimtierlose Senioren, bei den Hundehaltern sind es sogar 21%." (Das Tier, 11/96)

Eine weitere Frage, die vielen betagten Tierhaltern Sorgen macht, ist: "Was wird aus meinem Liebling nach meinem Tode?" Eine Möglichkeit eröffnet der "Freundeskreis betagter Tierhalter" im Bundesverband Tierschutz e. V. . Er bietet älteren Tierfreunden an, ihre Tiere nach ihrem Ableben zu betreuen und in gute Hände weiterzuvermitteln. (Eine Liste mit allen Seniorenheimen in der PLZ-Region 9, die nach Absprache Tierhaltung gestatten, kann im Tierheim Bamberg eingesehen und kopiert werden. Ebenso die Adressen der oben genannten Vereine).

HILFERUF VERLETZTER GREIFVÖGEL

von unserem Mitglied Hildegard Dennerlein

Oft "stirbt" eine Sache mit dem Weggang einzelner...Idealisten. In diesem Fall geht es um den "Vogelvater" Gabold. Seit seiner Jugendzeit galt sein spezielles Interesse der Vogelwelt. Bisher in Merkendorf angesiedelt, betreute er dort seit Jahren während seiner Freizeit verletzte Greifvögel in seiner Auffangstation. Nun hat er, lange suchend nach passendem Eigenen, den Wohnort gewechselt, mainabwärts nach Stettfeld. Damit gerät Bamberg, samt Landkreis, in Notsituation: Denn Taggreifer (Bussard u.a.) darf das hiesige Tierheim gar nicht aufnehmen, weil der Aufsichtsbehörde ein Falknerschein vorgelegt werden muss. Zudem verwundert es unbefangene Leute auch, dass für die betreuende Pflege, den täglichen Einsatz (kein freies Wochenende, geschweige denn Urlaub außerhalb) auch noch ein paar Tausender (!) nur für die amtliche Haltergenehmigung hingeblickert

werden müssen. Trotzdem würde Herr Gabold gerne weitermachen - natürlich muss auch Hausfrau Evi Gabold "mitziehen": Mühsames Füttern verwaister Nestlinge mit der Pipette - und das alle paar Stunden - ist ihrer Geduld zugemutet. Werden dann unverletzte Jungvögel Flügel, müssen sie erst ans Lebendfutter-Fangen gewöhnt werden....Ist ein Tier fähig, sich in der Wildbahn zu versorgen, steht der Abschied an. Wer selber je Kleintiere großgezogen hat, kann sicher die gemischten Gefühle mitempfinden, die Evi Gabold dann bewegen. Anders verläuft das Schicksal verkrüppelter Greifvögel: Sie sollen wenigstens das Überlebensnotwendige im Käfig erhalten. - Schutz, Futter und ein bisschen Ansprache. Die Gabolds sind nach dem Hausbau finanziell knapp dran, so dass die Erstellungskosten einer neuen Gehege-Anlage erst einmal mit einem "Anschub" erleichtert wurden. 30.000 DM aufzubringen, ist aber kein Pappenstiel! Da man nicht mehrere Vogelarten zusammensperren kann, braucht die Voliere mehrere Einzelgehege von 3 x 5 x 2,5m (bis zu 25 Tieren gleichzeitig hatten bei Gabolds in Merkendorf Unterschlupf gefunden!). Die Grenzen von Landkreis und Regierungsbezirk sollten uns so wenig kümmern, wie die "Überflieger"; mitzuwirken bei Neuerstellung des Geheges oder Entlasten bei den laufenden Betriebskosten ist eine sinnvolle Sache. Vielleicht sind Reste von Baumaterial andernorts ungebraucht - hier wären sie willkommen! Auch eine "Futterpatenschaft", die jährlich für 1 Tier etwa 50.-DM beträgt, ist schon eine Entlastung: Sicher erlaubt Herr Gabold, dass ein edler Spender sich vor Ort einmal vom Wohlergehen seines Schützlings überzeugt. Auch gelegentliche anonyme Gabe ist möglich: im Stadtbereich sind Sammelbüchsen auf Ladentheken - mit kennzeichnendem Bild einer Waldohreule samt Hinweisschild - zum "Füttern" mit Münzen aufgestellt. Also Augen auf, liebe Naturschützer! Wer via Geldinstitut helfen will, kann das mittels Überweisung auf das Sonderkonto bei der Sparkasse Bamberg tun, Günther Gabold Kto.Nr. 578 355 133, BLZ 770 500 00. Wer Herrn Gabold selber anrufen will, erreicht ihn, nach dessen Bamberger Werksschluss, Tel. 09522/7637.



Foto: Uschi Sondermann-Dülp

VON TURBOFORELLEN UND HORMONKARPFEN

BSE-Skandal und andere skandalöse Vorfälle in der Fleischproduktion haben die Eßgewohnheiten der Deutschen verändert. Ca. 18% hat der Verzehr von Fisch zugenommen. Statistisch gesehen isst jeder Bundesbürger 14 kg Fisch pro Jahr. Um diese wachsende Nachfrage zu befriedigen, wurden die Lebensbedingungen in den Zuchtanlagen nachhaltig verändert. Forellen und Karpfen kommen heute oft nicht mehr aus natürlichen Gewässern. Nehmen wir als Beispiel die Forelle. Die heutigen Anlagen der intensiven Forellenmast sind betonierte Fließkanäle von 20-60 m Länge. In diese Kanäle werden die jungen Forellen mit einer Größe von ca. 5 cm eingesetzt. Bis zur "Ernte" vergeht etwa 1 Jahr. Dann wiegen die Forellen etwa 300-350 g und haben das ideale Vermarktungsgewicht erreicht. Die Besatzdichte in den Kanälen trägt wesentlich zum Wohlbefinden der Fische bei, denn mit zunehmender Größe neigen sie zur Revierbildung und durch den künstlichen Lebensraum besteht keine Ausweichmöglichkeit, so dass die Tiere unter permanentem Stress stehen. Um Verletzungen und Kannibalismus vorzubeugen, macht man sich auch in der Fischhaltung den "Supercrowding"-Effekt zunutze, den man von der Käfighaltung der Hühner kennt. Dabei engt man den Lebensraum des einzelnen Tieres so stark ein, dass keinerlei Revierverhalten mehr möglich ist. Während der Mast werden die Tiere weiterem Stress unterworfen. Sie werden in regelmäßigen Zeitabständen gewogen und nach Größe sortiert. Dabei befinden sie sich über einen längeren Zeitraum außer Wasser. Das Sortieren führt außerdem oft zu Hautverletzungen, was vermehrt Krankheiten oder parasitären Befall nach sich zieht. Der gestiegene Bedarf macht eine ständige Nachzucht notwendig. Unter natürlichen Bedingungen laichen Forellen einmal im Jahr ab. Das reicht aber nicht! So ist man zur künstlichen Besamung gezwungen. Dabei werden sowohl die männlichen, wie weiblichen Fische aus dem Wasser genommen, der Schwanz wird hochgebogen und durch druckvolles Abstreifen werden der Samen, bzw. die Eier aus dem Fisch gepresst. Diese Tortur überstehen die Fische nur unbeschadet, wenn sie vorher betäubt werden. Bei manchen Fischarten wird die Geschlechtsöffnung zugenäht, um ein vorzeitiges Auslaufen der Eier zu verhindern. Die Nutzungsdauer der Laichfische beträgt in der Regel 3-5 Jahre.

EIN UNGELÖSTES PROBLEM

Leider werden in vielen Lokalen und auch auf Märkten und in Läden Fische immer noch in Schauaquarien gehalten. Mit dieser Präsentation wird den Kunden die Möglichkeit geboten, sich die Tiere auszusuchen. Gleichzeitig soll suggeriert werden, die Tiere seien besonders frisch. Diese Haltung ist jedoch barbarisch und widerspricht jeglichem Tierschutzgedanken.

In der Regel sind die Aquarien kahl und bieten den Tieren keine Möglichkeit, sich zu verstecken. Sie geraten dadurch in erheblichen Stress, der dadurch erhöht wird, dass ständig Tiere abgefischt und neue eingesetzt werden. So muss man z.B. bei Krustentieren die Scheren mit Gummibändern versehen, um Auseinandersetzungen zu vermeiden. Fast alle Speisefische sind Kaltwasserfische und sollten nicht in über 15° C warmen Wasser gehalten werden. Doch durch die Beleuchtung und die Raumtemperatur erwärmt sich das Wasser, der Sauerstoffanteil sinkt und die Fische schnappen nach Luft. Durch

Dauerbeleuchtung wird außerdem den Tag/Nacht-Rhythmus der Tiere nicht beachtet. Damit die Fische das Wasser nicht verunreinigen werden sie nüchtern eingesetzt und nicht gefüttert. Eine rechtlich vorgeschriebene, maximale Haltungsdauer gibt es nicht! Aus der Sicht des Tierschutzes gibt es keine Rechtfertigung für die Lebendhaltung von Fischen und Krustentieren vor der Schlachtung. Notwendig ist eine sofortige und fachgerechte Tötung unmittelbar nach dem Fang, die den Tieren weitere Schmerzen und Leiden erspart. Doch eine fachgerechte Tötung bei Fischen ist problematisch. In der "Verordnung über das Schlachten ...von lebenden Fischen..." aus dem Jahr 1936 wird in §1 ein betäubender Kopfschlag vor dem Schlachten gefordert. Ausnahme sind Aale und Plattfische, bei denen das Durchtrennen der Wirbelsäule hinter dem Kopf direkt vor der Schlachtung gefordert ist. Für die Tötung größerer, gleichzeitig anfallender Fischmengen ist der Kopfschlag jedoch nicht praktikabel. So werden größere Mengen Tiere in Strombassins betäubt, was oft zu Muskelblutungen führt. Besonders problematisch ist die Tötung von Aalen. Die Betäubung durch Stromschlag dauert bei ihnen oft über Minuten. So werden Aale durch Einsalzen getötet, was aus Tierschutzaspekten strikt abzulehnen ist, da der Todeskampf bis zu einer halben Stunde dauert, während der das Tier permanent versucht, dem Bottich zu entkommen. Als tierschutzwidrig ist auch die Betäubung mit CO₂ einzustufen. Die Zeitspanne bis zur Bewusstlosigkeit dauert bei Aalen bis zu 20 Minuten (bei Forellen nur 20 Sekunden). Nach bisherigen Erfahrungen scheint die tierschutzgerechte Betäubung und Tötung von Aalen nur durch die Kombination mehrerer Verfahren möglich. In der Hochseefischerei werden die Tiere derzeit überhaupt nicht betäubt. Je nach Körpertemperatur kann sich das Sterben der Tiere über Stunden hinwegziehen.

DAS SIND DOCH BLOSS FISCH!

"Verblüffend und aufregend ist die Reaktion der Regenbogenforelle, wenn sie am Haken hängt: Sie kämpft wild, rasant, ausdauernd, unberechenbar bis zum letzten Augenblick, mit einem Wort: prachtvoll!" Derart wird der Todeskampf eines Fisches immer wieder in Angelzeitschriften "gepriesen". Kein Gedanke daran, dass es sich hier um leidensfähige Lebewesen handeln könnte. Ganz im Gegenteil hat man Fischen lange Zeit ein Schmerzempfinden abgesprochen. Und die Diskussion um die Leidensfähigkeit von Fischen wird noch immer geführt. Inzwischen wurde in Tierversuchen (!) durch die Verabreichung von Morphinen an Goldfische festgestellt, dass unter Einwirkung schmerzlindernder Mittel die Reaktion auf Stromschläge unterblieb. Das belegt, dass Fische schmerzempfindlich sind und es zeigt weiter, dass die Schmerzempfindlichkeit durch Narkotika ausgeschaltet werden kann. Schmerzempfindung ist jedoch nur ein Teil von Leidensfähigkeit. Ein weiterer, wichtiger Aspekt ist die Fähigkeit, Angst zu empfinden und unter Stress zu geraten. Angst und Stress können anhand hormoneller Vorgänge nachgewiesen werden. Das durch Angst hervorgerufene adrenocorticotropes Hormon (ACTH) löst im Körper weitere Reaktionen aus, die dem Tier helfen, kurzfristig mit dem Stressfaktor fertig zu werden. So konnte u.a. bei Lachsen und Forellen nach manueller Sortierung schon innerhalb der ersten beiden Minuten ein Anstieg des ACTH festgestellt werden. Nach 30 Minuten stieg der Wert auf das 8-fache der Normalkonzentration an. Das führt u.a. bei Einzeltieren zu mehrtägiger Nahrungsverweigerung. Zusammengefasst belegen die wissenschaftlichen

Daten, dass Fische leidensfähige Mitgeschöpfe sind. Aus Tierschutzsicht ist es deswegen dringend notwendig, den Umgang mit Fischen in allen Teilbereichen der Fischerei, der Fischzucht und auch der Hobbyaquaristik zu überdenken. Die vorliegenden Artikel über die Fischproblematik entstammen

aus "Das Recht der Tiere 1/1997"

ZECKENBEFALL BEI HUND UND KATZE - EIN JEDES FRÜHJAHR WIEDERKEHRENDES PROBLEM

In Deutschland sind es im wesentlichen zwei Arten von Schildzecken, die Hunde und Katzen befallen, der Holzbock (*Ixodes ricinus*) und die braune Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*). Der Entwicklungszyklus dauert über Ei, Larven- und Nymphenstadium bis zum erwachsenen Tier 2-3 Jahre. Die erwachsenen weiblichen Tiere erklettern Gräser und Büsche und gelangen von dort auf den "Wirt", wobei vorwiegend solche Stellen befallen werden, die gut durchblutet und wenig behaart sind. Die Zecke bohrt sich mit Hilfe eines Rüssels in die Haut. Widerhaken verhindern das Abfallen. Das Saugen dauert ca. 1 Woche. Während dieser Zeit kommt es zur Begattung durch das Männchen, das kein Blut saugt und nach der Begattung stirbt. Nachdem die Weibchen etwa das 100fache ihres eigenen Körpergewichts an Blut aufgenommen haben, lassen sie sich zu Boden fallen, wo sie nach mehrwöchiger Ruhepause mit der Eiablage beginnen. Innerhalb von 30 Tagen legt das Weibchen nun ca. 3000 Eier. Die Larven schlüpfen bei günstigen Bedingungen bereits nach weiteren 30 Tagen, bleiben etwa 2-3 Wochen am Ort der Eiablage und beginnen dann ihre parasitäre Phase. Sie erklettern Gräser, befallen z.B. Mäuse, saugen sich voll und wandeln sich dann in die Nymphe. Die Nymphe klettert nun Büsche bis zu einer Höhe von ca. 50cm und befällt nun größere Säugetiere. Nach einer weiteren Woche des Blutsaugens verlässt sie ihren Wirt und vollendet nach 5 Monaten ihren Entwicklungszyklus. Nun befällt sie Menschen und größere Haus- und Wildsäugetiere. Zecken übertragen z.T. schwerwiegende Krankheiten. Um die Zeckengefahr zu vermeiden, sollte man Hund und Katze nach einem Spaziergang gründlich untersuchen, am besten mit einem feinen Kamm durchkämmen. Festgesetzte Zecken lassen sich am besten mit einer Zeckenzange in Drehbewegung entfernen. Nicht verwendet werden sollten Öle, Klebemittel oder ähnliche Stoffe, weil dadurch die Atemwege der Zecke verstopft werden und in ihrem Todeskampf die Zecke noch besonders viel Speichel absondert.

GEDANKEN ZUM TIERSCHUTZ

von unserer Schriftführerin Irene Mohr anlässlich einer Informationsveranstaltung in Hallstadt am 22.2.97

150 Jahre Tierschutz haben es leider nicht geschafft, den Tierschutzgedanken überflüssig zu machen. Er ist so nötig wie nie zuvor, denn zu keiner Zeit wurden Tiere in so großem Maße Quälereien ausgesetzt. Tierschutz ist Umwelt-, Natur-, und daher auch Menschenschutz. Wir Tierschützer selbst werden nicht selten belächelt oder als übersentimental abgewertet, jedoch hat gerade die jüngste Vergangenheit gezeigt, wie wichtig die Sache ist. Ich möchte hier nur die Stichworte BSE oder Schweinepest geben,

die wohl auch den Letzten dazu veranlasst haben nachzudenken - z.B. über Massentierhaltung... Wir als Bamberger Tierschutzverein arbeiten sowohl regional als auch überregional. Wir sind dem deutschen Tierschutzbund als unserem Dachverband angeschlossen und unterstützen auch dessen Anliegen und Aktionen. Auf regionaler Ebene steht der sehr kostenintensive Betrieb und Unterhalt des Tierheims im Vordergrund. Hier entstehen jährlich Ausgaben von ca. 350.000 DM, wobei unser Tierheim durchschnittlich 50 Hunde, 60 Katzen und 10 Kleintiere beherbergt. Gleichzeitig wird intensive Arbeit bezüglich Anzeigenüberprüfung bei nicht artgerechter oder tierquälerischer Tierhaltung in enger Zusammenarbeit mit dem Amtsveterinär und dem Ordnungsamt der Stadt Bamberg geleistet. Hier wird die Haustier- aber auch die Nutztierhaltung überprüft und gegebenenfalls zur Anzeige gebracht. Es zeigt sich leider immer wieder, dass haarsträubendes Elend direkt vor unserer Haustür passiert, verursacht durch den Menschen, der eigentlich die wehrlose Kreatur schützen sollte. Außerdem ist eine rege und umfassende Öffentlichkeitsarbeit notwendig, um zu informieren, aufzuklären und zu instruieren. Infostände sind mehrmals pro Jahr zu organisieren, denn oftmals geschehen Tierquälereien auch aus Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit. Hier sei an unsere Lebensgewohnheiten bezüglich

- **Nahrung** (*Ausrottung und Ausbeutung ganzer Tierarten für Schildkrötensuppe, Straußensteak, Froschschenkel, Hummer, Gänseleber...*)
- **Medikamenten- und Kosmetikkonsum (Tierversuche)**
- **Haltung von exotischen Tieren** (*von denen die Mehrzahl illegal eingeführt wird und bereits auf dem Transport verendet*)
- **Kauf exotischer Produkte** (*Tigerbalsam, Elfenbeinerzeugnisse, Reptilienleder, Pelze...*)

hingewiesen. All dem ist durch entsprechende Aufklärung vorzubeugen.

Auf überregionaler Ebene sind die Aufgaben noch vielfältiger. Themen sind hier: Tierquälerische Massenhaltung - Schlachttiertransporte - Artenschutz - Tierversuche u.v.m. und leider kommen ständig neue Themen und Missstände zu Tage. Sämtliche Aktionen des Tierschutzvereins haben zum Ziel, den Menschen an seine Pflicht der Mitverantwortung gegenüber allen Kreaturen zu erinnern und ihn zum Umdenken zu veranlassen. Das "intelligenteste Individuum" der Erde muss weg davon, Tiere als Ware im Sinne der Wirtschaftlichkeit zu sehen oder im privaten, familiären Bereich Tiere als Opfer unserer Konsum=Wegwerfgesellschaft zu missbrauchen. (Dies übrigens im wahrsten Sinne des Wortes: Uns werden z.B. unbequem gewordene Haustiere einfach nachts über den Zaun des Tierheimgeländes geworfen oder, wie ebenfalls geschehen, in Kartons zur Altpapierabfuhr gestellt.). Tierschutz braucht Freunde und ist nicht zuletzt politische Sache. Nur wenn Bürger und Medien einer Stadt mithelfen, kann ein Tierheim bewirtschaftet werden, sind Behörden zu veranlassen, Gesetze zu vollziehen, können Parteien und Parlamente bewegt werden, tierschützende Gesetze zu erlassen. Wir alle - jeder von uns - muss Vorbild für unsere nachfolgenden Generationen sein, Vorbild über den Umgang mit Mensch, Tier und Natur. Durch das Weitergeben des Tierschutzgedankens und somit die Auseinandersetzung jedes Einzelnen mit seinem eigenen Handeln tragen viel zu unserer Lebensqualität sowie der Art und Weise bei, wie wir unsere Erde an unsere Nachkommen weitergeben. Tierschutz ist somit auch die Pflicht jedes Einzelnen. Und wer Mut, Engagement und ein Herz für Tiere beweist, wer bei sichtbarem Leid dieser wehrlosen Geschöpfe nicht feige oder gleichgültig wegsieht, der wird auch wissentlich

keinen Menschen in Not lassen.

Wenn Sie aktiv Tierschutz unterstützen wollen, werden Sie Mitglied im Tierschutzverein.
Anträge auf Mitgliedschaft finden Sie in diesem Heft!

DAS PROBLEM DEN VERWILDERTEN HAUSKATZEN

Verwilderte Hauskatzen, die frei leben und nicht auf den Menschen geprägt sind, sind extrem scheu und ihre Unterschlüpfe sind selten ausfindig zu machen. Ihren Nachwuchs verstecken sie meist so erfolgreich, dass auch hier keine Sozialisierung stattfinden kann. Es gibt gottseidank viele Tierfreunde, die solche wilde Katzen regelmäßig füttern, über das Futter sogar Medikamente verabreichen oder das Vertrauen der Tiere gewinnen, so dass man sie wenigsten einmal einfangen kann, um sie zu kastrieren. Leider ist es aber auch nicht selten, dass diese Katzen plötzlich stören, weil aus einer weiblichen Katze auf einmal eine hungrige Familie geworden ist und nun wird der Tierschutzverein kontaktiert, der möglichst schnell seines Amtes walten soll, damit die Tiere verschwinden. Das Einsperren wilder Katzen im Tierheim ist aber höchst problematisch und aus tierschützerischer Sicht abzulehnen. "Für eine Katze, die nicht auf den Menschen geprägt ist und die sich immer frei bewegen konnte, bedeutet die Haltung unter den in Tierheimen üblichen räumlichen Verhältnissen ohne Einhaltung der Fluchtdistanz ein so großes Leiden, dass es nicht selten zu stressbedingten Todesfällen kommt. Dieser Stress schwächt zudem das Immunsystem, wodurch der Ausbruch und die Verbreitung von Infektionskrankheiten begünstigt wird." So die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz. Das wirklich tiergerechte Verfahren ist das Einfangen mit einer ungefährlichen Katzenfalle, das Kastrieren und die Freisetzung in der gewohnten Umgebung, sofern die Tiere dort weiterhin Futter und Unterschlupfmöglichkeit finden.

menschlich

nachdem die tiere
die herrschaft
über die erde
erlangt hatten
begannen sie damit
die menschen in
käfigen zu halten
zu schlachten zu häuten
für medizinische
versuche zu benutzen.
schließlich sind es
nur menschen
rechtfertigten
sie sich

und bisher sah es
nicht danach aus
als ob sie
gefühle hätten

aus dem Buch: "zeilensprünge" von Beate Rosner, erhältlich im Verlag Peter Rosner,
Kaiser-Heinrich-Str. 8, Forchheim

BEGEGNUNG DER AUSSERGEWÖHNLICHEN ART

(EIN TAG MIT DEM HUNDEPSYCHOLOGEN HEINI MEIER)

Ein Tag im März 1997. Der Fernsehsender RTL bringt einen kurzen Bericht über den Hundepsychologen und Verhaltensforscher Heini Meier und dessen spektakuläre Erfolge mit Problemhunden. Von einem Dobermann-Mischling ist da die Rede, der sich auf jeden anderen Hund stürzt. Von einem anderen Hund, der wenn Frauchen am Steuer sitzt, niemanden mehr ins Auto lässt. Sobald die Beifahrertür geöffnet wird, tobt er und hört auf nichts und niemanden. Schnitt: Gemütlich spaziert der Dobermann an der Seite seines Frauchens ohne Leine durch ein gemischtes Hunderudel. Ein Kameramann des RTL- Teams steigt ins Auto, das vorher mit dem tobenden Hund noch hin und her wackelte. Frauchen hat den Hund mal eben Platz machen lassen. Die beiden fahren weg, der Hund liegt ruhig auf dem Rücksitz. Ein bis zwei Stunden Arbeit mit Heini Meier. Naja, das kennt man ja. Fernsehberichte - RTL - spektakulär muss es eben sein. Andererseits, die Art wie seine Arbeit beschrieben wird, mit Klirrketten werfen, kein lautes Wort, kein Lob, kein Tadel, hier und da ein scharfes "Sst" oder "Pst", es könnte ja was dran sein.

27/23. April 1997, 10.15 Uhr, Gaststätte zum Reichelbräu. Gemütlich sitzen wir bei Kaffee und "Bamberger Hörnla" mit Heini Meier, dem Schweizer Hundepsychologen und Verhaltensforscher, gemeinsam mit seiner Frau an einem Tisch und lauschen seinen Ausführungen. Wir, das sind in diesem Fall der Tierheimleiter und ein kleiner Teil von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Tierheims Bamberg, die bei einem ihrer "Treffs" beschlossen hatten, sich und ihren Hunden mal was "Gutes" zu tun und sich diesen Tag mit Heini Meier zu leisten. Kurzweilig, mit amüsanten Anekdoten gespickt sein Vortrag, der eigentlich keiner ist, da er auf jede Frage eingeht. In interessanten Dialogen erhalten wir völlig neue Einblicke in seine "Philosophie", z.B. "*Von verschiedenen Wildhundformen stammt der heutige Hund ab, nicht vom Wolf*" (eine Theorie, die immer mehr Beachtung findet) - "*Prävention ist das wichtigste bei der Behandlung von unerwünschten Verhaltensweisen*" - "*Wie? Nein! Rauflustige Hunde sind nicht dominant. Dominante Hunde arbeiten mit starken Drohgebärden.*" - "*Glauben Sie mir, im Tierreich gibt es keine Gerechtigkeit.*" - "*Genau, die Klirrkette ist Ihre Drohgebärde und Zahnersatz. Natürlich überrascht es ihren Hund da, ja Ihre Zähne plötzlich fliegen können.*" - "*Ihr Hund hat viele Anlagen in sich. Sie müssen Sie nur wecken.*" - "*Welpenprägungskurse? Davon halte ich nichts. Der Welpen hat die Prägung bereits in sich. Wenn das zu intensiv gemacht wird, kann das zur Entfremdung vom Menschen führen.*"

Die Zeit rast dahin. Auf jede Frage erhalten wir eine Antwort mit logischer Begründung.

Kaum eine Problematik mit Hunden, die Herr Meier nicht schon kennt und gelöst hätte. Kein Wunder bei bisher ca. 30.000 Hundekontakten. Schon eine Stunde über die geplante Zeit. Wir wollen ja auch noch mit den Hunden arbeiten. Also reißen wir uns los und fahren auf ein freies Gelände. Da wir die Macken unserer Hunde gut kennen, sind wir sehr gespannt, wie Heini Meier das in den Griff bekommen will....Jetzt kommen die Probleme, die Herr Meier im Viertelstundentakt löst: *"Ich kann Ihnen zeigen, wie es funktioniert, aber natürlich müssen Sie mit Ihrem Hund weiterhin arbeiten"*, lässt uns Herr Meier wissen. *"Ihr Hund kann Sie sehr gut hören, also brauchen Sie nicht zu schreien. Sagen Sie kurz und knapp, was Sie von ihm wollen. Kein Lob. Kein Tadel."*

Was wir, die wir uns ja alle mehr oder weniger als Hundefachleute betrachten, gestählt durch zahlreiche "Rudelgassis" mit bis zu 35 freilaufenden Hunden, in den nächsten zwei Stunden erleben dürfen, davon werden wir noch lange erzählen und schwärmen. Stellvertretend für alle anderen Hunde und um den Rahmen nicht zu sprengen, hier das Beispiel des jungen Erro. Erro, ein noch nicht ganz ausgewachsener Münsterländer, läuft seit Monaten regelmäßig im "Rudel" mit. Unser aller Stimmbänder hat er schon strapaziert. Die Nerven seines Frauchens sowieso. Zieht und zerrt an der Leine. Wenn er frei läuft, kommt er auf das Kommando *"hier"* mehr oder weniger zufällig, wenn überhaupt. Spielt er allzu wild mit den anderen Welpen, lässt er sich natürlich nicht abrufen, bzw. dauerhaft davon abhalten, ohne dass man ihn an die Leine nimmt, wo er gleich wieder zieht und zerrt. *"Fuß"* oder *"Platz"* sind Kommandos, die er geflissentlich ignoriert. *"Gehen wir ein paar Schritte"*, schlägt Heini Meier vor, nicht ohne uns vorher noch einmal mahnend daran zu erinnern: *"Prävention! Sie müssen handeln, bevor Ihr Hund die unerwünschten Verhaltensweisen zeigt."* Erro freut sich schon sichtlich darauf, sein Frauchen hinter sich her zerren zu können. Kommando *"Fuß"* und los geht's. Na, dann viel Spaß denke ich noch. Schon hat Heini Meier die Leine übernommen und vor dem ersten Schritt ein leises *"Ssst"*, ein kurzer Ruck an der Leine, die sofort wieder durchhängt. Vor dem zweiten und dritten Schritt das gleiche nochmal. Erro ist sichtlich irritiert.

Nach 20 Metern läuft er wunderbar Fuß. Jetzt darf er von der Leine und ab geht's (denken wir). 3 Meter weit kommt er. *"Hier! Ssst!"* Klirr, die erste Kette wird geworfen. Huch! Erro stoppt erst mal, will gerade weiter. *"Ssst"*, klirr, nächste Kette. Drei Ketten später kommt er auf die entsprechenden Kommandos, die wir ca. 25 Meter weiter weg gar nicht mehr hören, problemlos zurück. Alles läuft ruhig und leise ab...

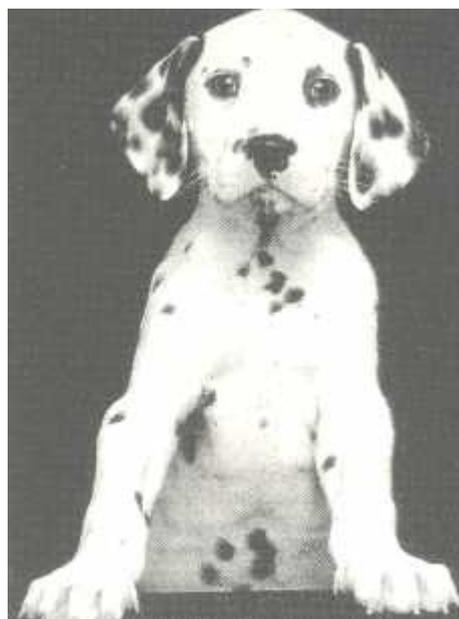
Nach insgesamt weniger als 20 Minuten kommt Erro mit seinen beiden Begleitern zurück. Locker hängt die Leine über Heini Meiers Finger. Erro geht Fuß zwischen ihm und Frauchen und blickt abwechseln bewundern zu beiden hoch. Allgemeines Kopfschütteln in unserer Gruppe (nicht zum ersten mal an diesem Nachmittag). *"Das ist ein Traumhund"*, lässt uns Heini Meier wissen. *"Wollen Sie mal sehen, was der noch kann, obwohl er es gar nicht gelernt hat?"* Natürlich wollen wir! Also wurden wir Zeugen, wie Erro einen vorher in der Wiese platzierten Stock sucht, findet und zurückbringt. So verfliegt ein Nachmittag, an dem unsere Hunde und Herr Meier uns immer wieder aufs Neue verblüffen. Inzwischen hegen wir keinerlei Zweifel, dass wir in der nächsten Ausgabe dieses Heftes von Erfolgen unserer "Langzeitpatienten" (Katzenjäger, Hund, der nicht allein Zuhause bleibt...) berichten können.

Dieter Jung

ARME SAU!

Filme mit Tieren als Hauptdarstellern werden immer beliebter. Mit flatternden Ohren ist vor zwei Jahren das Rennschwein "Rudi Rüssel" über die Leinwand gesaut. "Ein Schweinchen namens Babe" wurde siebenmal für den Oskar nominiert. Wer kann schon den schönen Augen von "Kommissar Rex" widerstehen, der als Quotenfänger für SAT 1 fungiert. RTL vertraut dem Bernhardiner Felix und beim ZDF geht's mit Schimpanse "Charly" affig zu. Von Skandalen bei den Dreharbeiten hört man immer wieder, so dass der Deutsche Tierschutzbund nun tierärztliche Betreuung der Stars fordert. Bei den Aufnahmen zu Rudi Rüssel ist ein Schwein beim Galopp in sommerlicher Hitze ums Leben gekommen, angeblich habe man Tiere unter Alkohol gesetzt, damit sie torkeln. Der Deutsche Tierschutzbund hat Anzeige erstattet und Wolfgang Apel, Tierschutzbund-Präsident, erhofft sich mit dem deutschen Präzedenzfall wenigstens eine Minimallösung. "Zum Schutz der Tiere am Filmset sollte immer ein amtlicher Tierarzt anwesend sein, der notfalls eingreifen kann." Auch bei der Ausbildung von "Rex" sollen umstrittene Trainingsmethoden angewandt worden sein. Trotz heftiger Gegenrede des Trainers und Klageandrohung des Serienproduzenten hält sich das Gerücht, dass der Schäferhund mit einem Teletak-Halsband, also mit Stromschlägen abgerichtet worden sei. Schwarze Schafe unter den Tiertrainern gibt es überall, selbst in den USA, wo bei Dreharbeiten mit Tieren die Anwesenheit eines Vertreters der American Humane Association vorgeschrieben ist.

101 DALMATINER - WAS NUN?



"101 Dalmatiner", so heißt die Verfilmung eines Walt Disney Zeichentrick-Spektakels, die in Amerika zu einem wahren Dalmatiner-Boom geführt hat. Nicht nur, dass Mode schwarz-weiß getupft daherkommt, man Stoffdalmatiner kaufen kann, ganze Flugzeuge mit Dalmatinerbildern bemalt wurde. Viele Amerikaner haben sich spontan und unüberlegt entschlossen, sich so einen süßen kleinen Hund zuzulegen. 101 Dalmatiner Bad im Tierheim! Nun ist der Film auch in Europa und Deutschland angelaufen und es erwartet den Dalmatiner das gleiche Schicksal, das vor ihm schon andere Modehunde, wie den Golden Retriever und den West-Highland-Terrier ereilte. Er wird zum Opfer einer unkontrollierbaren Vermehrungspraxis, denn die Nachfrage muss schließlich gedeckt werden. Gewarnt durch die

Erfahrungen aus den USA beginnen sich die deutschen Zuchtverbände zu rüsten. Die verantwortungsvollen Züchter werden versuchen, ihre Hunde vor unseriöser Geldmacherei und gegen eine Verwendung als Modeaccessoir zu schützen. Doch Dalmatiner kann man nicht nur bei den 1700 Züchtern kaufen, die gleich in drei rivalisierenden deutschen Clubs organisiert sind. Die niederländische Zeitung "DE Telegraaf" machte bereits Welpen aus,

die lastwagenweise aus dem Osten herbeigekarrt werden. Gegen diese Geschäftemacher hilft nur Aufklärung: Der Dalmatiner ist ein Rudelhund und braucht ständigen Kontakt mit einer möglichst großen Familie. Er kann nicht im Zwinger gehalten werden und auch ein großer Garten reicht nicht aus. Der Dalmatiner muss laufen und dieser Bewegungsdrang ließ die Hunde im 18. Jahrhundert zu Kutschhunden werden, die stundenlang Pferd und Wagen begleiten können. Mit dem Verschwinden der Kutschen war der Dalmatiner in den 20er Jahren fast ausgestorben. Das Fell eines Dalmatiners ist reinweiß mit schwarzen, seltener braunen Tupfen, die beim Welpen erst nach 2 Wochen sichtbar werden. Zeigen sich dann nicht nur Punkte, sondern auch "Platten", dann wird der Welpen nicht selten getötet. Da der Dalmatiner früher auch als Jagdhund eingesetzt wurde, ist der Jagdtrieb u. U. noch sehr ausgeprägt und ein flüchtendes Tier auf Feld, Wiese und im Wald eine große Versuchung. Auch die Vorliebe des Dalmatiners, nach Mäusen zu graben, sollte von Gartenbesitzern vorher bedacht werden, um keine unliebsamen Überraschungen an den gehegten Rabatten zu erleben. Aufgrund einer Stoffwechselbesonderheit neigt der Dalmatiner als einzige Hunderasse zur Bildung von Harnsäuresteinen, was zu Blasen- und Nierenerkrankungen führen kann. Darüber hinaus ist die typische Dalmatinerfärbung mit der großflächigen Depigmentierung bei manchen Hunden mit einer genetisch bedingten Taubheit verbunden.